

„Berliner Tageblatt“ erscheint täglich (sonntags mit Ausnahme des Sonntags, an welchem es nur in einer Morgenausgabe erscheint)...



Abonnement-Preis für das „Berliner Tageblatt“ und „Handel-Zeitung“...

Berliner Tageblatt

Nummer 392.

Berlin, Mittwoch, den 5. August 1903.

XXXII. Jahrgang.

Hierzu die Wochen-Belagge Technische Rundschau No. 31.

Der neue Papst.

Nach dem politischen ein religiöser Papst? — die Verwirklichung dieser Forderung wollen in Rom und anderswo einige politische Zeitgenossen in der Wahl Giuseppe Sartos erblicken. Ein Papst also, der seine Aufmerksamkeit dem Gebiete der internationalen Politik ab- und der Vertiefung des inneren Lebens der Kirche zuwendet. Gewiß wird Pius X., der als eine tief religiöse Natur geschildert wird, auch auf die Verwirklichung des kirchlichen Lebens seine Kraft als Oberhaupt des Katholizismus richten. Aber selbst wenn er wollte, er wird nicht vermeiden können, vornehmlich als politischer Papst tätig zu sein. Leo XIII. hat mit seiner klugen Diplomatie das Papsttum zu einer Stellung in politischen Leben der Völker gebracht, die es seit Jahrhunderten nicht mehr in dem Maße besaß. Und seine Nachfolger werden fürs erste, ob sie nun wollen oder nicht, sich unumgänglich auf die Rolle des Weltregenten beschränken können, dem das Weltlaufs Glück und Sorgen völlig gleichgültig sind. Leo hat das Papsttum zu einer politischen Potenz ersten Ranges emporgehoben, und sein Werk muß ihm im Jahrzehnte mindestens überdauern, selbst wenn seine Nachfolger es zu geträumten Verhinderungen. Die Macht der Laien, das das Papsttum als ein erheblicher politischer Faktor von internationaler Bedeutung darstellt, ist stärker als der Wille eines Einzelnen; die von Leo angebahnte und mit glücklicher Hand geförderte Entwicklung der Kirche zu einer politischen Macht läßt sich wohl hemmen, aber nur langsam läßt sie sich zurückschrauben. Um einzureißen, was Leo XIII. aufgebaut, dazu bedarf es Jahrzehnte. Was aber glaubt, daß es einen Nachfolger Gioacchino Pecci überhaupt gestatten könnte, die Macht aus der Hand zu geben, die die Beziehung auf dem römischen Hofstaat heute einem Mannesversteht? Auch der religiöse Papst wird sich dieser Macht nicht entziehen wollen. Und ganz gewiß wird Giuseppe Sarto der letzte sein, der solchen Willen hätte. Er wird vielmehr Beo's Erbfolger antreten, trotz der Nachteile, die sie ihm verleiht, und er wird es darauf anlegen, diese Nachteile noch möglichst zu erweitern.

Mag Pius X. eine religiös noch so innerliche Natur sein, er hat schon bewiesen, daß ihm auch das politische Interesse nicht mangelt. Und mehr als das, er hat gezeigt, daß er auf dem Gebiete der Politik auch zu Hause ist. Wie werden schon in der gefestigten Außenpolitik, daß er sich während seines Patriarchats in Venedig reger am öffentlichen Leben der Stadt und der Provinz beteiligte. Er griff auch selbst in das römische Gebiete ein: unter seiner Leitung kam die Liga zustande, die aus den gemäßigten politischen Parteien und den Merkantilisten bestehend, der Papstlichen den Krieg anführte und schließlich sie aus der Leitung der Stadt und der Provinz verdrängte. Sarto galt vor aller Öffentlichkeit als das Oberhaupt dieser Liga, und er war es in der Tat. Dadurch, daß er das politische Wahlverbot für die Katholiken, eine der Konsequenzen vatikanischer Unversöhnlichkeit, aufhob, ermöglichte er den Sieg dieser Liga der Mittelstaaten; er selbst war es danach, der das politische Leben seiner Patriarchie leitete.

Giuseppe Sarto hat weiterhin, ohne in „großer“ Politik zu machen, etwas viel Kleinem in der Politik betrieben: die von vatikanischen Generalideen für den Kampf gegen den Minimalismus entgegengeleitete Fühlungnahme mit den weltlichen Behörden, seine Haltung gegenüber dem Hause Savoyen zeigt, daß der Patriarch von Venedig recht wohl die Politik in ihrer Bedeutung für die Kirche, der er diente, zu schätzen wußte. Und wie die Politik, die er auf eigene Faust trieb, im Gegensatz zu der von der römischen Kurie approbierten stand, so beweist sie, daß er auch als Politiker eigene Bahnen zu wandeln sich berufen hielt.

Sollte der Pontifex Maximus anders denken als der Patriarch von Venedig? Sollte er die Vertiefung der Politik als Hilfsmittel für die Stärkung des Einflusses der Kirche auf den Weltlauf mit einem Schläge von sich getan haben in dem Augenblicke da sich die Türa auf seine Stirn senkte? Das kann als völlig ausgeschlossen gelten. Vielmehr wird die Politik des Papstes Pius X. um einige Grade intrantigener sein als die des Kardinals Sarto. Möglich, wenn auch nicht wahrscheinlich, daß sie völlig intrantigener, intrantigener im Stile des neunten Papst, sein kann: in jedem Falle wird Pius X. ein politischer Papst sein, wie es Leo XIII., wie es Pius IX. waren.

Die Geschichte des Papsttums lehrt, daß der Papst kaum jemals hat, was der Kardinal verspricht. Immerhin will es scheinen, als werde Sarto, der zweifellos eine Persönlichkeit ist, seine Kardinalvergangenheit nicht völlig abstreifen. Von besonderem Interesse und für die Beurteilung seiner Politik nicht nur dem Lande Savoyen, sondern auch der übrigen Welt gegenüber wird es sein, ob Sarto, wie Pius X. das Beispiel, das er als Kardinal in Venedig gegeben hat, auch als Papst für nachahmenswert hält: ob das Wahlverbot für die italienischen Katholiken aufhebt. Geschied das, so bedeutet das ja implizite eine Anerkennung des bestehenden

staatsrechtlichen Zustandes. Aber es bedeutet zugleich eine starke Einwirkung des Papsttums auf die politischen Geschichte Italiens, eine Einwirkung, die nicht zuletzt der Kurie zu gute kommen würde. Die Entscheidung in Venedig würde sich wiederholen, und mit der Befestigung der Macht der Papstlichen im politischen Leben Italiens, die aus einer solchen Maßregel des Papstes resultieren würde, würde der Papst selbst auf das Gebiete in den politischen Körperlichkeiten im Königreiche und auf die Regierung eine erheblich stärkere Einwirkung ausüben können.

Auf dem Petersplatz in Rom riefen bei der Verkündigung der Wahl Sartos Hunderte von italienischen Katholiken, die das Zerwürfnis zwischen Vatikan und Lüttich beklagten, laut aus: „Das ist die Verführung zwischen Vatikan und Lüttich! Diese Verführung wird vielleicht nicht formell und äußerlich aufgelöst werden. Benutzlich die Einigung des Konstantes aus einen mit dem Hause Savoyen und der weltlichen Macht so freundschaftlich verkehrenden Kardinal wie Sarto fast den Anschein erweckt, als sehe die Mehrheit der Kardinäle in einer solchen Verbindung nicht gerade das Schreckliche der Schrecken, so zeigt doch andererseits die Tatsache, daß Pius X. von der inneren, nicht von der äußeren Logik des Petrusdoms der Menge den Segen erteilt, daß er einzuweisen nicht an einen förmlichen Friedensschluß denkt. Aber mag diese Verführung nicht äußerlich, nicht unter förmlicher Anerkennung des gegenwärtigen staatsrechtlichen Zustandes erfolgen, eine indirekte Anerkennung, die Aufhebung des Wahlverbots für die italienischen Katholiken würde auch eine Verführung bedeuten, die vielleicht noch mehr im Interesse der Kurie liegt als ein formeller Friedensschluß, der dem Papste in den Augen auch der Nichtgläubigen den beharrlich beanspruchten Nimbus des „Gefangenen im Vatikan“ raubt.

Selbstverständlich wird die Entscheidung der Frage, ob und wie Pius X. einen modus vivendi mit dem politischen Italien herstellt, von gewisser Bedeutung auch auf die Beziehung der anderen Mächte zum Vatikan sein. Jede Veränderung wird in jedem Falle nur von unbedeutendem Einfluß auf die Stellung des Vatikan's den Mächten gegenüber sein. Für die übrigen Mächte wird sich, vielleicht von Frankreich abgesehen, in ihren direkten Beziehungen zum Vatikan vor der Hand nichts ändern. Pius X. jedenfalls wird sich halten, den Mächten, insbesondere den protestantischen, Verantwortung zu irgend einer Revision ihrer Haltung gegenüber dem Vatikan zu geben.

Wie nach einem uns aus Rom zugehenden Privat-Telegramm unseres Korrespondenten dort verlautet, wurde Pius X. mit 50 Stimmen gewählt. Den Ausschlag gab die Wahl von Pietro, der Montag früh nachträglich die einander gegenüberstehenden Parteien zur Entscheidung drängte. Am Montag Morgen erhielt Sarto 31 Stimmen, darauf trat der einzige noch im Wege stehende Kardinal Pietro zurück, und die Parteien Mamolla und Bannuelli vereinigten sich mit Sarto. Von dem Ergebnis der Wahl war Sarto dermaßen erstarrt, daß er lange in der Kirche verweilen konnte. Seine Lippen zuckten krampfhaft, und erst nach geraumer Zeit konnte er sich soweit gefast, um angeben zu können, welchen Namen er als Papst führen würde; dann aber gewann er seine ganze Selbstbeherrschung zurück und segnete das Volk mit weithin schallender, mächtiger Stimme.

Ueber die Vorgänge bei der Papstwahl

wird nachträglich noch aus Rom gemeldet: In Vatikan's-treien war am Dienstag das Gerücht verbreitet, der Papst sei schon Montag Abend gewählt worden. Der Inhalt dazu hatte die Beobachtung gegeben, daß gestern kurz nach der letzten „Summa“ an einem kleinen Fenster der Konklaveumlichkeiten eine Person mit der Hand irgend welche Zeichen zu geben schien. Man berichtete gestern auch sofort von diesem Vorgang, der eben bei den Augenzeugen die Ueberzeugung entstehen ließ, der Papst sei gewählt. Indessen wurde die bestimmte Nachricht auch unter den maßgebenden Persönlichkeiten erst heute früh 10 1/2 Uhr bekannt. Gegen 11 Uhr wurde die Nachricht an den Drehbretter bestätigt. Groß war die Freude besonders bei der Dienerschaft des gewählten Kardinals Sarto. Um 11 Uhr befahl der Konklavearchivall Fürst Chigi, alle Drehbretter mit Ausnahme desjenigen des Sekretärs des Heiligen Kollegiums Merys bei zu schließen. Sie wurden dann erst wieder um 4 Uhr geöffnet. — Gleich nachdem dem Volke die Papstwahl verlautet war, machte der Sekretär des Konklaves dem an einem der Drehbretter harrenden Konklavearchivall Fürsten Chigi amtlich Mitteilung von der Papstwahl und gab ihm bekannt, daß das Konklave um 4 Uhr geöffnet und der Konklavearchivall, als erster zum Fußstuh bei dem neuen Papste zugelassen werden sollte. Im Inneren des Konklaves wurden die heiligen Gesänge sorgfältig bewacht waren, zeigte sich bald lebhaftes Bemessen.

Wald nach der Verkündigung der Papstwahl wurden vorbereitete Flugblätter verteilt, in denen die Bevölkerung gebeten wurde, Abends ihre Häuser helllich zu beleuchten, was auch geschah.

Persönliches von Pius X.

Einem Privat-Telegramm unseres Römischen Korrespondenten entnehmen wir über die Persönlichkeit des neuen Papstes folgendes: Von unterrichteter Seite enthält folgende Charakteristik Sartos: Der neue Papst vereint die bei vatikanischen Hoffen eigene Gültigkeit mit Klugheit. Er ist trotz auf seine Abstammung von Bauernleuten und besaß den kleinen Hof seiner alten Mutter so oft er nur kann. Sarto besitzt bei aller Würde auch eine große Dosis Energie, wiewohl zu bescheiden und leicht, seine Befehle nicht zu wiederholen. Als Papst soll er etwas schüchtern sein, dagegen leicht ab, er sei ein trefflicher Redner, während er von lebendigen Worten außer seiner Muttersprache nur etwas Französisch spricht. Seine Augen sind sehr schön und ausdrucksvoll, meistens sanft, zuweilen voll Energie; sein Gang ist majestätisch, seine Gesichtsfarbe etwas gelblich. Im Verkehr erweist er sich geradezu als Eclairner.

Von hervorragender vatikanischer Seite hört man weiter, daß die verschiedenen Vatikan Sartos sein Papst gegen die Politik Mamollas Einigung Sarto theowatisch vornehmlich vornehmlich regelt. Das Leben Sartos war stets überaus littentent, beinahe asketisch. Sein Organismus ist deshalb gesund und kräftig, doch hat er einen kleinen Herzfehler.

Allgemein fiel auf, daß Sarto den bekannten Abgeordneten Grafen Macola, obgleich derselbe mit Hilfe der Alexialenz zum Vertreter Venedigs gewählt worden, niemals empfangen wurde und zwar, weil Macola einen etwas unehrlichen Lebenswandel nicht gefast haben soll. Sein Ehepartner als Patriarch von Venedig wurde ihm von Rubin verweigert, von Crispi aber sofort bewilligt. Sein Wappen, das er auch als Papst beibehält, zeigt einen auf dem Meer ergrunde stehenden Anker mit einem Stern darüber. Obgleich Sarto sich nie diplomatisch betätigte, werden ihm dennoch diplomatische Gaben nachgerühmt. Bei seinem letzten Besuche in Rom bewies ihm Pius X. ein ganz besonderes Wohlwollen und sagte ihm: Was werden Sie bewirken, wenn Sie hierher kommen? Sarto antwortete: Ich werde mich bemühen, die Kirche zu erneuern, die Kirche sollte sich seinen Worten widmen.

In politischen Kreisen wird auf das große diplomatische Geschick Sartos hingewiesen, der zugleich ein Freund des italienischen Königshauses war und dabei doch seiner Patriarchen im Vatikan höchste Geltung zu verschaffen wußte. Wobens charakteristisch bleibt seine bereits gemeldete Haltung bei der Grundsteinlegung zum Markusurme in Venedig. Als Bischof von Mantua und später als Patriarch von Venedig hielt Sarto stets auf strengste Disziplin unter dem Klerus und stellte viele Mißstände ab. Er scheute sich auch nicht, dem Vatikan, ja dem Papste wiederholte seinen Mein über Dinge einzuwenden, über die man im Vatikan die Wahrheit nicht gern hörte. Am heiligsten war Sarto stets, wenn man ihn lobte. In Venedig ist er bei den Klerikalen wie bei den Laien gleich beliebt. Mit der Königin Margherita steht er in Briefwechsel.

Der erste Regierungskakt Pius X.

Der neuen Papstes erster Regierungskakt war, dem Konklavearchivall Merys bei Mal sein eigenes Kardinal's-tapfen aufzulösen um ihn dadurch zum Kardinal zu erheben. Sorden erzählt man folgende Anekdote: Als jüngst vor dem Konklave einige Axtkühle zusammenfanden, fragte einer: „Wer von uns mag wohl den schönsten Papstkopf haben?“ „Ich“ erwiderte Sarto scherzend. Zufällig findet jedermann an ihm eine auffallende Ähnlichkeit mit Pius IX. Nur ist Sarto weniger kräftig. Bei seiner Abreise von Venedig lagte er zu dem Domkapitel: „Ihr sollt mich wiedersehen, Lebend oder tot.“ Damit spielte der Kardinal wohl darauf an, daß er sich dereinst in Venedig besorgen lassen werde.

Die Familie des Papstes

besteht sich, wie uns ein Privat-Telegramm unseres Korrespondenten meldet, fast ausschließlich in den verschiedensten Verhältnissen. Sein Bruder Angelo war bis 1888 Landbriefträger und hat jetzt ein landliches Postamt mit Eigengut in Gajazie bei Mantua. In Venedig wohnen drei alte ledige Schwestern Maria, Rosa und Anna, die allmorgendlich mit Korben auf den Markt zu geben und Einkäufe für die Küche des Bruders zu besorgen pflegen. Drei andere Schwestern Antonia, Susanna und Teresa leben auf dem Lande. Als die Nachricht in Venedig bekannt wurde, brachen seine große im Palast des Patriarchen wohnenden Schwestern in trambthales Schluchzen aus, weil sie sich nun für immer von dem über alle geliebten Bruder getrennt wußten. Die Behörden und viele hervorragende Personen wollten die Schwestern besuchen, doch ließen diese niemanden vor.

Legendenrettungen.

Selbstverständlich sind geschäftliche Geister auch schon an der Arbeit gewesen, die legendären Prophezeiungen auf den neuen Papst nicht zu Schanden werden zu lassen. Unser Römischer Korrespondent telegraphiert uns: „Sant Malachias, der berühmte Papstpropheet, hat nun also doch Recht behalten! Die Wahl Pius X. erfolgte nämlich, so sagen die Verehrer der Propheete des Heiligen triumpzierend, am Tage des heiligen Dominikus, dessen Wappen einen Hund mit brennender Fackel im Munde enthält.“

An einem weiteren Privat-Telegramm unseres Korrespondenten heißt es: „Obwohl die Sage vom „ignis ardens“ ein so arges Fläsch gemacht hat, wird heute selbstverständlich sofort eine andere auf Pius X.